

Bedürfnisse unserer Infanterie in den 90er Jahren

Autor(en): **Jenni, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedürfnisse unserer Infanterie in den 90er Jahren

Major Peter Jenni, Bern

Im Zusammenhang mit den seit einiger Zeit laufenden Arbeiten für ein Armeeleitbild der neunziger Jahre stellt sich auch die Frage, welche Rolle inskünftig unsere Infanterie spielen soll. Bleibt sie jene Waffengattung, die nach wie vor vierzig Prozent unserer Wehrmänner zugeteilt bekommt? Bildet sie auch weiterhin das Fundament unserer Armee, und bleibt sie die Schwertspitze des Kampfes und das Herz des Gefechtes? Soweit die Unterlagen heute bereits verfügbar sind, soll im folgenden versucht werden, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Konzeption

Unsere sicherheitspolitischen Ziele sind vom Bundesrat 1973 in seinem Bericht über die Sicherheitspolitik der Schweiz umschrieben worden. Dazu gehören die Wahrung des Friedens in Unabhängigkeit, die Wahrung der Handlungsfreiheit, der Schutz der Bevölkerung und die Behauptung des Staatsgebietes. Die Voraussetzung für die kriegsverhindernde Wirkung unserer Wehranstrengungen ist ein glaubwürdiges Machtmittel: die Armee. Ihr fallen im Rahmen unserer strategischen Zielsetzungen folgende Aufgaben zu:

- Kriegsverhinderung
- Kriegführung
- Hilfeleistung an die zivilen Behörden.

Für die Erfüllung dieser strategischen Zielsetzungen stützt sich die militärische Landesverteidigung immer noch auf die im Jahre 1966 von den eidgenössischen Räten zustimmend zur Kenntnis genommene Konzeption ab. Diese gültige Einsatzdoktrin wird durch den Neutralitätsschutzfall und den Verteidigungsfall bestimmt.

Die Bedrohung nach 1985

Welche Möglichkeiten hat ein nach 1985 modern ausgerüsteter Gegner? Aufgrund der heute bekannten waffentechnischen Entwicklungen in Ost und West kann dazu folgendes festgehalten werden:

- Die Vorwarnzeiten werden sich weiter verkürzen.
- Es ist mit einer ständigen, allgegenwärtigen Luftbedrohung zu rechnen.
- Für die Infanterie wichtig ist die Tatsache, dass für sie die in grossen Massen eingesetzten gepanzerten Kampfmittel nach wie vor die Hauptbedrohung bilden werden.
- Die Kampftruppen werden in zunehmendem Masse unabhängiger von den Einschränkungen, welche ihnen das Gelände auferlegt. Sie vermögen Angriffsaktionen auch bei Nacht und schlechter Sicht zu führen.
- Mit überfallartigen Vorstössen in die Tiefe sucht der Angreifer rasch, wichtige operative und taktische Ziele zu erreichen, um damit die Voraussetzungen für weitere Operationen zu schaffen. Er strebt die Überraschung und einen schnellen Gefechtsablauf an.
- Auf stark verteidigte Widerstandszonen, die nicht zu umgehen sind, konzentriert er seine massiven Feuer- und Angriffsmittel, um auf schmalen Raum den Durchbruch in die Tiefe zu erzwingen.
- Der Waffeneinsatz ab Kampf- und/oder Panzerabwehrhelikopter wird häufiger erfolgen.

- Die Treffergenauigkeit und Wirkung der generischen Unterstützungswaffen wird laufend verbessert und gesteigert.

Kann die Infanterie in ihrer heutigen Form beibehalten werden?

Es herrscht offenbar Übereinstimmung darüber, dass das heutige Armeekonzept nicht im Sinne umwälzender Neuerungen angepasst werden soll, sondern Schritt für Schritt. Auch nach 1985 bleibt unsere Idee von der gemischten Gefechtsform der Abwehr grundsätzlich richtig. Die dynamische Komponente muss

aber stark genug sein, um den Ausgang des Gefechtes bestimmen zu können. Die statischen Elemente müssen fähig sein, Gelände zu halten und zu sperren sowie lokal angriffsweise zu kämpfen.

Gemäss geltender Doktrin kämpft die Infanterie aus Stützpunkten und Sperren, um den Gegner am Eindringen in die Stellungen oder am Vorbeistossen zu hindern und ihn dabei im unbesetzten Zwischengelände abzunutzen. Diese Form des Kampfes beschränkt sich nicht auf einen reinen Stellungskrieg, sondern beinhaltet auch eine aktive Komponente in dem Sinn, als ein eingedrungener Gegner mit Gegenstössen

Wollen Sie etwas Neues lernen?



CAD

 Computer Aided Design

In diesem Frühjahr setzen wir erstmals CAD-Anlagen für die Herstellung kompletter Detail- und Baugruppenzeichnungen ein. Und damit auch eine neue, zukunftsgerichtete Technologie im Konstruktionsbüro. Ihre Arbeit als

Maschinenzeichnerin Maschinenzeichner/ Konstrukteur

wird interessanter und vielfältiger, denn der Computer entlastet Sie von der Routine.

Die zeichnerische Arbeit mit Bildschirm und Computer ist faszinierend. Die Einführung bietet für geistig bewegliche Berufsleute mit logisch-analytischer Begabung keinerlei Probleme.

Möchten Sie mehr darüber erfahren? Wir laden interessierte Damen und Herren gerne zu einer eingehenden Orientierung ein. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf: A. Mathis, Personalbüro für technische Angestellte, Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur, Telefon 052 81 11 22.

Wir haben Platz
für berufliche Entfaltung

24.59

SULZER

oder Gegenangriffen mindestens hinausgeworfen wird. Werden ganze Stützpunkte oder Sperren vom Gegner in Besitz genommen, so muss die Lage durch einen Gegenangriff bereinigt werden. Vor den Stellungen und im Zwischen- gelände hat die Infanterie jede sich bietende günstige Gelegenheit zu nutzen, um mit Angriffen dem Gegner zu schaden. Unser Gelände bietet für diese Art der Kampfführung viele Möglichkeiten.

Heute und in Zukunft bilden die gegnerischen Kampf- und Schützenpanzer den Hauptgegner der Infanterie. Aus diesem Grund muss die Infanterie stufengerecht mit wirksamen Panzerabwehrwaffen ausgerüstet sein. Die klassischen Infanteriewaffen kommen erst dann zum Einsatz, wenn der mechanisierte Gegner zum Verlassen seiner gepanzerten Vehikel gezwungen ist und den Kampf zu Fuss führen muss. Gegenwärtig weisen alle im Infanterieregiment vorhandenen Panzerabwehrwaffen das gleiche Merkmal auf: sie sind nicht splittergeschützt und können deshalb nur aus gut vorbereiteten Stellungen heraus eingesetzt werden. Im reinen Infanteriegelände wirkt sich diese Tatsache nicht allzu nachteilig aus. Anders sind die Verhältnisse jedoch im Mischgelände. Sie spielen ferner auf den unteren Führungsstufen bis zur Kompanie eine weniger grosse Rolle als auf der Stufe des Bataillons und des Regimentes. Hier

geht es bekanntlich darum, den Kampf in grösseren Einsatzräumen, den Feindmöglichkeiten angepasst, zu führen.

Aus der aufgezeigten Bedrohung lässt sich unschwer ableiten, dass die künftige Infanterie über schwere, gefechtsfeldbewegliche Elemente verfügen muss. Heute sind diese Mittel erst auf der Stufe Felddivision vorhanden. Die Infanterie muss befähigt werden, im Infanterie- und im Mischgelände feindliche Panzerangriffe aufzufangen und Vorstösse in die Tiefe zu verhindern. Das heisst, im Einsatzraum des Regimentes müssen Kampfpanzer Gegenschläge durchführen. Weil die Distanz vom Bereitschaftsraum zum Einsatzraum relativ kurz ist, kann diese Aufgabe auch von älteren Kampfpanzern, die aber schiess- und waffentechnisch modernisiert worden sind, übernommen werden. Damit diese Infanterie-Kampfpanzer tatsächlich erfolgreich kämpfen können, sollten in den Infanterieformationen folgende Bedingungen geschaffen werden:

- Auf Stufe Infanterieregiment ist das statische Panzerabwehrsystem durch ein gefechtsbewegliches Panzerabwehrmittel zu ergänzen. Der Ersatz der veralteten, in der Panzerabwehrkompanie des Regimentes vorhandenen 10,5 cm Panzerabwehrkanone durch einen modernen Panzerjäger könnte dieses Problem lösen.

- Da die dem Infanterieregiment unterstellten Kampfpanzer und die eigene gefechtsfeldbewegliche Panzerabwehr im Bereitschafts- und Einsatzraum minimal geschützt werden können, sollten die Infanterie-Grenadiere mit Schützenpanzern ausgerüstet werden. Nur so sind sie in der Lage, die benötigten Begleitschutzaufgaben zu übernehmen.
- Um die Panzer- und Panzerjäger zeitgerecht und wirkungsvoll zu unterstützen, dürfte die Einteilung einer Panzerminenwerferkompanie im Infanterieregiment zweckmässig sein.
- Schliesslich muss wohl auch die Frage der Fliegerabwehrmittel der Infanterie erneut gestellt werden. Gegen moderne Kampfhelikopter kann mit den 7,5 mm Maschinengewehren und den Handfeuerwaffen nicht mehr viel ausgerichtet werden. Die bis vor einigen Jahren im Infanterieregiment vorhandenen 20 mm Flabgeschütze hingegen wären gegen Helikopter ein wirkungsvolles Abwehrinstrument. Ob die jetzt auf Stufe Division eingeteilten 20 cm Fliegerabwehrbatterien den Infanterieregimentern von Fall zu Fall rechtzeitig zugeteilt werden, ist fraglich.

Würden der Infanterie diese materiellen und organisatorischen Verbesserungen und Anpassungen zugestanden, dann könnte sie auch nach 1985 ihre Aufgabe wahrnehmen.

Im Gespräch mit Dr Ueli Augsburg, Präsident des Vereins für die Errichtung eines schweizerischen Armee museums

Gesprächspartner für den «Schweizer Soldat» war Major Peter Jenni, Bern

Welche Konzeption liegt dem geplanten Museum zugrunde?

Wir liessen uns in unserer bisherigen Arbeit vor allem davon leiten, dass das geplante Museum vier Grundsätzen gerecht werden soll:

1. Es soll unabhängig sein. Darunter verstehen wir, unabhängig von der Parteipolitik, neutral gegenüber den Konfessionen und auch unabhängig von allen staatlichen und militärischen Organisationen.

2. Das Museum soll offen sein, d.h. alle Bevölkerungsschichten sollen sich damit identifizieren können. Gleichzeitig soll es Spezialinteressen befriedigen. Wir streben ein eigentliches Volksmuseum an, das eine grösstmögliche Zahl von Leuten anzusprechen vermag.

3. Das Armeemuseum soll umfassend sein. Angestrebt wird dabei eine ganzheitliche Darstellung aller Gesichtspunkte, welche mit der Armee in Zusammenhang stehen.

4. Das neue Museum soll auch aktuell sein. Es hat, mit andern Worten, zur Aufgabe, in und mit der Gesellschaft zu arbeiten und sich auch die geschichtliche Betrachtungsweise von heute zu eigen zu machen.

Ausgehend von unserer modernen Sicht der Dinge soll versucht werden, die Geschichte darzustellen. Aktuell heisst schliesslich, dass auch die Gegenwart in der Ausstellung gezeigt werden sollte.

Das eigentliche Konzept des geplanten Museums besteht aus drei Teilgebieten:

- In einem musealen Teil soll versucht werden, mit Hilfe der Geschichte die Gegenwart und die Zukunft zu verstehen.
- Mit dem Teil «Information» soll versucht werden, mit temporären Ausstellungen einzelne Gebiete aktuell darzustellen. Eine Bibliothek

und die Dokumentation könnte diesen Teil wertvoll ergänzen.

- Schliesslich soll das Museum auch ein Ort der Begegnung sein, an dem Tagungen, Konferenzen u.a.m. stattfinden können.

Wie weit ist die Realisierung dieser Pläne bereits gediehen?

Wir befinden uns heute in einer erweiterten gedanklichen Realisierungsphase, in der wir uns um ein Leitbild für das künftige Museum bemühen. In diesem Leitbild versuchen wir, die Gesamtaufgabe zu umschreiben, den Begriff Ausstellung zu definieren und das Konzept für den Informationsteil und den Ort der Begegnung zu erarbeiten.

Mit diesen Arbeiten sind der Vorstand unseres Vereins sowie ein Arbeitsausschuss beschäftigt. Ich rechne damit, dass diese grundsätzlichen Arbeiten, d.h. das Gesamtkonzept des Museums, im Frühjahr 1981 ausgearbeitet vorliegen wird.

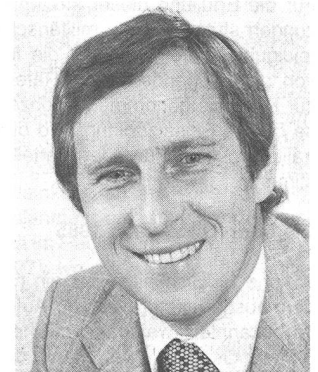
Zur Frage des Standortes haben wir die Zusage, dass uns der Bau auf dem Gelände des Armeeverpflegungsmagazins im Osten von Bern Raum im Baurecht zur Verfügung stellen wird.

Das Ausstellungsgut würde dem Museum vom Bund leihweise abgegeben.

Sollten die Pläne realisiert werden, so haben wir in Aussicht genommen, dass der Betrieb mit bescheidenem Personalaufwand und mit selbst erarbeiteten Mitteln aufrechterhalten werden muss.

Die von Ihnen dargelegten Absichten und Vorhaben tönen recht ansprechend. Es stellt sich aber unwillkürlich die Frage: Wer soll das bezahlen...?

Ich bin der persönlichen Auffassung, dass die



Frage der Finanzierung auf guten Wegen ist. Für realistisch halte ich, wenn 1984 der erste Spatenstich getan werden kann. Sollte sich dieser Zeitpunkt verschieben und wir wider Erwarten bis 1986 nicht in der Lage sein, unsere Idee in die Tat umzusetzen, dann bin ich der Meinung, dass man einen Abbruch der Übung ernsthaft ins Auge fassen muss.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Für die erste Etappe benötigen wir rund 20 Mio. Franken.

Wieviele Mitglieder zählt gegenwärtig Ihre Vereinigung?

Wir können auf rund 1400 Mitglieder zählen, und wir würden es natürlich begrüßen, wenn sich noch möglichst zahlreiche Leser des «Schweizer Soldat» zu einem Beitritt entschliessen könnten. Einzelmitglieder bezahlen Fr. 10.–, juristische Personen Fr. 100.–.

Wir danken für das Gespräch und wünschen Ihrem Verein bei der Verwirklichung des Armeemuseums viel Erfolg.

Unseren Lesern sei noch mitgeteilt, dass weitere Informationen eingeholt werden können vom Verein für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums, Postfach 3368, 3000 Bern 7.